

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 5. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIII. und XCIX. Stück der polnischen, das C. und CIV. Stück der ruthenischen, das CVII. Stück der slovenischen, das CIX. Stück der ruthenischen, das CX. und CXII. Stück der polnischen, das CXIII. Stück der slovenischen und das CXVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das III. Stück der slovenischen, das XII. Stück der slovenischen und ruthenischen und das XIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. März 1907 (Nr. 54) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Nový Jihočeský Dělák“.
- Nr. 25 „Freiheit“ vom 28. Februar 1907.
- Nr. 34 „Dito“ vom 26. Februar 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Die russische Duma.

In einer der „Pol. Korr.“ von unterrichteter Seite aus Petersburg zugehenden Mitteilung, die an die Eröffnung der Duma anknüpft, wird versichert, daß in maßgebenden Kreisen der Entwicklung der nächsten Zukunft keineswegs mit Beunruhigung entgegengesehen wird. Die Annahme, als ob man sich über den mutmaßlichen Verlauf der Dinge ein entschieden ungünstiges Urteil gebildet und bereits die Konsequenzen festgestellt hätte, die daraus zu ziehen sein werden, entspricht nicht den wirklichen Anschauungen der Regierung. Man darf dessen gewiß sein, daß das Kabinett Stolypin der neuen Volksvertretung ohne Voreingenommenheit gegenübersteht und bei allen Handlungen, zu denen ihm die Gestaltung der Dumaberatungen Anlaß geben wird, mit größter Bedachtsamkeit vorgehen und von geduldigem Streben nach friedlicher Verständigung geleitet sein wird. An den höchsten Stellen des Reiches ist man von zuversichtlicher Stimmung erfüllt und hält an der Erwartung fest, daß es trotz aller Schwierigkeiten gelingen wird, das Werk der Sanierung der inneren Zustände Rußlands in nicht ferner Zeit zu glücklichem Ende zu bringen.

Eine weitere, der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehende Meldung bezeichnet die Wahl Golovins zum Präsidenten der Duma als die

glücklichste, welche die Volksvertretung treffen konnte. Es gebe in derselben keine Persönlichkeit, welche für diese Würde berufener erscheint, als der ehemalige Vorsitzende des Moskauer Zemstvos. Von Golovin, der ein vornehmer Charakter ist und sich als Politiker immer durch staatsmännisches Wesen auszeichnete, dürfe man eine sehr gewandte Leitung der Dumaberatungen und einen wohlthuenden mäßigenden Einfluß auf deren Verhandlungen erwarten. Sein politischer Standpunkt lasse sich dahin definieren, daß er der Form nach zu den Kadetten gehört, innerlich jedoch mit seinen Anschauungen den Oktobristen zuneigt.

Die „Neue Freie Presse“ zieht aus der Wahl Golovins zum Präsidenten der Duma den Schluß, daß diese nicht die Revolution, sondern Reformen, keine Politik der Bitterkeit und Rache, sondern eine besonnene Ausgestaltung ihrer Rechte vor Augen habe, daß also Rußland mit einer solchen Duma arbeiten könne. Das Wort Golovins: „die Duma wird nie mehr sterben“, sei sehr wahr; der Absolutismus müsse mit der Tatsache rechnen, daß das russische Volk ohne Parlament nicht mehr bestehen kann.

Die „Zeit“ nimmt an, der zweiten Duma werde wohl bald dasselbe Schicksal zuteil werden wie der ersten. Die russische Autokratie werde das Spiel mit dem Versuchsparlamente noch einige Male erneuern. Aber schließlich wird das Experiment dem Experimentator über den Kopf wachsen. Golovins Wort wird sich erfüllen: auch in Rußland wird die Einrichtung der Volksvertretung nicht mehr sterben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ mahnt das neue russische Parlament, durch kluge, maßvolle Haltung dem Zarenhof die Überzeugung beizubringen, daß aus der Teilnahme des Volkes an der Gesetzgebung keineswegs die schrecklichen Folgen erwachsen werden, die die Anhänger des alten Systems als unvermeidlich hinstellen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, die Wahl Golovins zum Dumapäsidenten könnte für die Regierung ein deutlicher, richtunggebender Wink sein. Das gemäßigte Programm der Kadettenpartei enthalte kaum etwas, was es der Regierung unmöglich mache, mit ihr zu paktieren.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Wenn die Einigkeit der Opposition, die sich in der Präsidentenwahl kundgab, anhält, wenn die Opposition den gemäßigten und doch ernstesten Ton des neuen Präsidenten festzuhalten vermag, dann wäre das ein gutes Omen für diese neue Duma, mag sie auch ohne Sang und Klang eröffnet worden sein.

Das „Vaterland“ schließt aus der Rede des neugewählten Präsidenten, daß der Gedanke der positiven Arbeit auch bei der Opposition Anklang gefunden hat. Die Duma werde also arbeiten und nicht wieder zum vorjährigen System der wochenlangen unfruchtbaren Deklamationen zurückkehren.

Das „Deutsche Volksblatt“ verargt es den offiziellen Kreisen Rußlands nicht, wenn sie der Duma gegenüber noch eine große Scheu an den Tag legen. Erst wenn der revolutionäre Einschlag, den die äußerste Linke der Duma besitzt, beseitigt sein und die Bahn für Reformen auf gesetzlichem Wege offen sein wird, wird in Rußland zwischen der Exekutive und der Legislative jenes Verhältnis sich einstellen, wie es in anderen konstitutionell regierten Staaten besteht.

Das russische Staatsbudget.

Im Voranschlage des russischen Staatsbudgets für das Jahr 1907, der mit 2.471.684.872 Rubeln balanciert, sind für den Dienst der Anleihen 380 Millionen Rubel gegen 335 Millionen im Vorjahre vorgesehen. Gegen das Vorjahr sind die Ausgaben für Volksbildung um 6 Millionen und die für Agrar-Organisationen um 10 Millionen erhöht. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 298 Millionen gegen 478 Millionen im Vorjahre. Zur Deckung derselben sind aus dem Erlös aus der Realisation von 4proz. Staatsrente in der Höhe von 47 Millionen ewige Einlagen in die Staatsbank im Betrage von 2 Millionen und ein erwarteter Überschuß der ordentlichen Einnahmen im Betrage von 2 Millionen vorhanden; dazu kommen dann noch Restbeträge vom Vorjahre in der Höhe von 60½ Millionen, insgesamt also 111½ Millionen Rubel. Der Fehlbetrag soll durch Kreditoperationen aufgebracht werden, deren Höhe und Zeitpunkt vorläufig nicht zu bestimmen sind. Die Handhabe zur Bestimmung ihrer Höhe wird erst

Fenilleton.

Sein System.

Von Ernst Bethmann.

(Nachdruck verboten.)

Karl Haller und Egon Meister feierten ein freudiges Ereignis. In aller Bescheidenheit bei einem Glas Bier, nach Maßgabe ihrer beschränkten Verhältnisse.

„Daß wir das Glück haben würden!“ verwunderte sich Karl.

„Warum sollten wir nicht?“ erwiderte Egon.

„Aus hundert und einigen Bewerbungsschreiben heraus!“

„Was tut das! Die Bank hat doch außer uns noch dreißig junge Leute angestellt.“

„Ja, ja — aber, daß gerade wir beide darunter sind —“

„Sind wir etwa keine tüchtigen Kerle?“ fragte Egon übermütig. „Du der Primus omnium —“

„Das ist ja richtig —“ Karl nippte an seinem Krug und schielte über den Rand zu seinem Schulfameraden hinüber, als hätte er noch eine Bemerkung auf der Zunge.

„Aber ich!“ lachte Egon. „Ach, ich weiß, was du sagen willst. Meine Zeugnisse sind immerhin ganz anständig. Wie ich sie mir verdient habe, geht jetzt niemanden mehr etwas an. Jedenfalls habe ich

so intelligent abgeschrieben, daß kein Mensch etwas davon gemerkt hat. Das Resultat ist die Hauptsache.“

„Freilich, freilich“, beeilte sich der Musterjüngling zu bestätigen. „Aber, sei mir nicht böse, wenn ich dir einen guten Rat gebe. Jetzt, im praktischen Leben, mußt du entschieden ernster und gewissenhafter werden, Egon. Sonst kommst du nicht vorwärts.“

Egon legte protegierend seine Hand auf die des Freundes, beugte sich zu ihm hin und sagte: „Das laß meine Sorge sein, mein Lieber, du weißt doch, wenn es auf die Weltklugheit ankommt — na darüber brauche ich dir ja nichts zu sagen. Du hast dich besser in den Büchern, ich hab' mich besser unter den Menschen umgesehen. Onkel Oskar — du kennst ihn doch, den alten Witzbold? — der sagt immer: die Hauptsache ist es, daß der Mensch ein System hat. Ich sage dir, ich habe ein System. Das wird dir schon klar werden.“

Der naive Karl Haller schüttelte ungläubig den Kopf und lächelte: „Hier heißt es einfach: arbeiten und wieder arbeiten. Etwas anderes gibt es nicht.“

Der andere schnalzte geringschätzig mit den Fingern. „Bah! Das kann ein jeder. Dadurch kann man sich kaum noch auszeichnen. Und Onkel Oskar sagt, es kommt einzig und allein darauf an, daß man sich auszeichnet. Sonst bleibt man eben in der großen Menge stecken und bringt es sein Leben zu nichts Rechtem.“

„Ja, aber — wie willst du denn — ohne zu arbeiten — — —?“

Egon rückte seinen Stuhl näher an den des Freundes und begann eindringlich ihm eine Geschichte zu erzählen, deren Held ein großes Tier mit allerhand Titeln und Orden geworden war, ohne seinen Kopf jemals überanstrengt oder seine Hände nennenswert gerührt zu haben. „Nur seine Füße waren in beständiger Bewegung, sagt Onkel Oskar.“ und er schüttelte sich vor Lachen.

„Geseht, es wäre so,“ erwiderte Karl Haller, dessen schlichtem, ehrlichem Sinn solche Dinge noch ganz ungeheuerlich erschienen, „dann ist das doch eine seltenste Ausnahme — gottlob! — und du wirst den Versuch, diese Ungerechtigkeiten zu verallgemeinern, bitter bereuen —!“

„Profit!“ rief Egon statt aller Antwort und klirrte mit seinem Glas an Karls Krug — „mein System!“

Am nächsten Tag traten die beiden Freunde ihren Dienst in dem großen Bankinstitut an. Ein neuer Zufall war es, daß sie demselben Ressort zugeteilt wurden und in demselben Bureau zu arbeiten hatten. Als sie sich dort vorstellten, war der Abteilungschef nicht auf seinem Platz. Sie warteten erst eine Stunde, drehten ihre Hüte in den Händen, flüsterten miteinander und ärgerten sich über die examinierten Blicke der künftigen Kollegen, die sie bis auf den Grund des Magens zu durchforschen schienen.

der Bericht der Reichskontrolle für das Jahr 1906 liefern. In dieser Erwägung ersucht der Finanzminister um die Genehmigung, zur Ausführung des Budgets vom Jahre 1907 Kredit-Operationen durchzuführen zu dürfen, deren Höhe durch den erwähnten Bericht und den Eingang der Staatseinnahmen bestimmt werden wird.

Die Regierung beabsichtigt nicht, neue Steuern einzuführen. Die direkten Kriegsausgaben betragen vom Jahre 1904 bis 1906 2.131.818.000 Rubel. Die emittierten kurzfristigen Schatzwechsel im Betrage von 459.932.603 Rubel sind getilgt. Die Emissionskosten für diese sowie für die 5proz. Anleihe vom Jahre 1906 betragen 6.906.052 Rubel. Die gesamten Kriegskosten betragen 2.598.716.745 Rubel. Zu decken sind noch Schatzwechsel im Betrage von 32.978.905 Rubel.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März.

In der Situation, welche sich für die Ausübung des katholischen Kultus in Frankreich durch die Einstellung der Verhandlungen zwischen dem Seinepräfecten und dem Erzbischof Kardinal Richard ergeben hat, ist, wie man aus Paris schreibt, in nächster Zeit keine Änderung zu erwarten. Gemäß dem Willen des Papstes wird kein Mitglied des französischen Episkopats die Initiative zu neuen Vorschlägen an die Regierung ergreifen und diese ihrerseits hält dafür, daß nicht sie es ist, die den ersten Schritt zur Einleitung von Verhandlungen mit dem französischen Episkopat zu unternehmen habe. Die Kirchen werden demnach für den katholischen Kultus offen bleiben und die Pfarrer werden den Gottesdienst darin unter dem Titel der „Besitznehmer“ weiter zelebrieren können. Aber es bleibt noch die schwierige Frage der Reparaturen zu regeln. Man glaubt die Minister werden sich in dieser Beziehung auf den Beschluß einigen, für die Ausbesserung der Kultusgebäude die Einnahmen jener Kirchenvermögen heranzuziehen, welche von der katholischen Kirche infolge der Weigerung des Papstes, die Bildung von Kultusgemeinden zu gestatten, aufgegeben worden sind.

Die Afrika-reise Dernburgs wird sich, wie aus Berlin gemeldet wird, nicht bloß auf den deutschen Kolonialbesitz, sondern auch auf einen Teil des englischen südafrikanischen Besitzes erstrecken. Dernburg wird seine Reise unmittelbar nach Erledigung des Kolonial-Etats des Reichstages antreten, und zwar in Begleitung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Nechenberg. Von Deutsch-Ostafrika begibt sich Dernburg sodann nach Lorenzo-Marquez und reist über Pretoria in das Innere der englischen Kolonien, um sich durch Augenschein davon zu überzeugen, was Englands koloniale Wirtschaftspolitik aus diesem Besitze gemacht hat. Dauer und Ausdehnung der Reise werden lediglich davon abhängen, wann zur Vorbereitung des nächsten Kolonial-

Etats die Anwesenheit Dernburgs im Kolonialamte notwendig sein wird.

In einer neuerlichen Besprechung der Ausgleichsfrage nimmt das „Neue Wiener Tagblatt“ von dem Ausgleich ungünstigen Äußerungen im Organe der Unabhängigkeitspartei und seitens des Obmannes des volkswirtschaftlichen Ausschusses, des Grafen Batthyany, Notiz und meint, es sei das Beste und Praktischste, abzuwarten, was das ungarische Kabinett selbst tun wird, wie sich Dr. Weyerle namens des ungarischen Ministeriums bei den Ausgleichsverhandlungen in Budapest in der nächsten Woche verhalten wird. Alle Kundgebungen, die nicht autorativ sind, werden von Zisleithanien nur als Episoden im Ausgleichskampfe bewertet. — Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ führt aus, Osterreich habe in den Ausgleichsverhandlungen vor allem den unbedingten Schutz seiner nationalen Produktion zu verteidigen und diese Forderung dürfe durch keine Rücksicht auf andere Interessen eine Einschränkung erfahren. — Die „Deutsche Zeitung“ verlangt, man solle mit dem Abschlusse des Ausgleiches warten, bis auch in Ungarn ein Parlament des allgemeinen Wahlrechtes vorhanden ist. Gerade weil Ungarn drängt, soll Osterreich sich nicht drängen lassen.

In einem Gespräche mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte Staatsrat von Martens, er habe in Wien die größte Bereitwilligkeit zur Förderung der Arbeiten der zweiten Haager Konferenz und Sympathien für die Vorschläge der russischen Regierung angetroffen. Auch in Wien hege man den Wunsch, daß die Konferenz praktische Resultate erziele. Der Aufenthalt in Wien schließe seine Missionsreise schön und erfolgreich ab. Die Konferenz müsse sich so gestalten, daß nicht Vorschläge ex improviso aufstauen; daher müsse der Konferenz ein Einverständnis aller Staaten über ihr Programm vorangehen. Dem Minister Freiherrn von Ahrenthal widmete der russische Gast Worte großer Verehrung und Sympathie.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Tag- und Nachtschlaf.) Aus der Académie des Sciences in Paris berichtet die Münchener Medizinische Wochenschrift: In bezug auf die Unterschiede zwischen dem Tag- und Nachtschlaf hat V. Baskide zahlreiche Versuche an 41 Leuten, wovon 20 bei Nacht arbeiten mußten, angestellt und er kam zu folgenden Ergebnissen: 1.) Der Tagesschlaf ist weniger ausruhend, welches auch seine Dauer und die Beschäftigung des Individuums sei, als der Nachtschlaf, er ist relativ oberflächlicher und jedenfalls weniger anhaltend. 2.) Alle Tätigkeiten des Organismus (Herz-, Atembewegungen), welche während des Nachtschlafes automatisch vermindert oder verlangsamt sind, haben während des Tagesschlafes ausgesprochene Störungen, sowohl im Rhythmus wie Konstanz. Der Tagesschlaf erreicht nur selten — in Fällen hochgradiger geistiger oder

physischer Ermüdung — die Tiefe des Nachtschlafes. 3.) Die Gewohnheit erhöht in relativem Maße die Dauer des Tagesschlafes, aber diese Zunahme braucht Wochen und Monate. 4.) Es scheint ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen Dunkel der Nacht und Tiefe des nächtlichen Schlafes zu bestehen. In Fällen von großer Ermüdung ist der Tagesschlaf viel mehr als der Nachtschlaf kein wirklicher Schlaf, sondern er ist mehr eine physische Lähmung, welche die Psyche freiläßt, aber in leichtem Maße halluziniert. 5.) Der Tagesschlaf hat logischere Träume, mehr mit der Wirklichkeit zusammenhängend, das Einschlafen ist ein rascheres und ebenso das Erwachen als beim Nachtschlaf. 8.) Qualitativ ist der Tagesschlaf grundverschieden vom Nachtschlaf und alle Leute beklagten sich auf die Dauer über ein Gefühl der Ermüdung, das sie nicht verläßt.

— (Das Duzen der Eheleute.) Dürfen Eheleute sich in der Öffentlichkeit duzen? Diese Frage beschäftigt zurzeit die französische Presse, und sie wird merkwürdigerweise meist verneint. Das „du“ ist als Zeichen der Vertraulichkeit verpönt, wie das Flüstern oder der Austausch zärtlicher Blicke. Es ist sogar beleidigend, denn im Salon gelten alle Menschen als gleichberechtigt, also ist es ein Zeichen von Taktlosigkeit, wenn man Unterschiede in der Anrede macht. Das ist so ungefähr der Gedankengang, der die meisten Äußerungen zu der Frage beherrscht. Eine Leserin des „Echo de Paris“ geht sogar so weit, zu behaupten, das „du“ sei „unvereinbar mit der Achtung und dem Respekt, den Eheleute sich schulden“. Also kein Duzen, nicht einmal in den vier Wänden! Vermutlich ist die „Leserin“ ein unverheirateter Blaustrumpf.

— (Wozu brauchen wir unsere Zeit?) Es gibt Leute, die sehr viel Zeit haben und in dieser Zeit die merkwürdigsten Dinge austüfteln. Da hat jemand „berechnet“, daß ein normaler Mensch männlichen Geschlechtes, ein Bürgermann, dessen Leben „von mittlerer Dauer“ ist, ein Jahr dieses Lebens aufwendet, um sich die Kleider an- und auszuziehen, sieben Monate, um Haare und Bart zu pflegen, zwei Jahre und neun Monate, um sich allerlei körperlichen Übungen hinzugeben. Außerdem opfern wir neun Monate unseres Lebens, um uns das Gesicht und die Hände zu waschen, drei Jahre und sechs Monate, um zu gehen, fünf Jahre, um zu schreiben, sieben Jahre und sechs Monate, um uns zu amüsieren, zwölf Jahre und sechs Monate, um zu lesen, und zwanzig Jahre, um zu schlafen. Zwei Jahre und sechs Monate vergeuden wir mit Nichtstun. Leute, die in einer Gastwirtschaft speisen, verbrauchen — es ist außerordentlich — neun Monate ihres Lebens, um voll Ungeduld zu warten, bis der Kellner ihnen das Essen bringt!

— (Abschied für immer.) Ein Franzose, der in einem Hotel in Edinburgh wohnte, ließ sich die Rechnung geben und war erstaunt, sie so hoch zu finden. Er hatte das bestimmte Gefühl, überverteilt worden zu sein, aber er bezahlte und bat, den Besitzer sprechen zu dürfen. Der Hotelier kam, dem Kufe Folge leistend, ein strahlendes Lächeln

Da wurde mit polternder Behemeng die Tür aufgerissen, und im Tempo eines professionellen Dauerläufers stürzte ein älterer Herr ins Zimmer, ein Bündel Akten, eine Registriermappe und andere, nicht sofort erkennbare Gegenstände unter dem Arm. Er bewegte sich so schnell, daß es den Eindruck machte, als glitte er auf Rollschuhen einher. Tiefe Denkerfalten durchfurchten sein strenges Gesicht. Hui! Da fauste er schon an Karl und Egon vorbei und raste im Augenblick mit einer beängstigenden Fingerfertigkeit auf dem großen Schreibtisch umher. Ehrfürchtiglich näherte sich ihm einer der Beamten:

„Herr Schneider, entschuldigen Sie, die beiden neuen Beamten wollten —“

Der fixe Herr wirbelte auf dem Absatz herum, quitierte mit einem blitzschnellen Blick die Verbeugung der beiden Freunde und quirkte dann in ungläublicher Hast eine Menge sich überstürzender Worte hervor, von denen Karl und Egon nicht ein einziges verstanden. Und schon hatte Herr Schneider wieder ein neues Aktenbündel unter dem Arm und flog, wie aus der Pistole geschossen, durch die entgegengesetzte Tür wieder hinaus.

„Sie möchten sich noch gedulden,“ sagte der gefällige Beamte, „Herr Schneider hat noch keine Zeit.“

„Sieh doch, wie sie alle feigen,“ machte Egon Meister den Kameraden aufmerksam. „Dumme Kerle! Sie sollen's ihm lieber nachmachen, statt so festgenagelt an ihren Pulken zu sitzen. Der Mann hat's erfaßt. Du wirst sehen, der hat mein System!“

(Schluß folgt.)

Kinder der Finsternis.
Roman von Anton von Perfall.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Cassan lächelte nur schweigend in sich hinein, wie die wulstigen Finger des Mannes ihm die Tausende vorrechneten, die in fünf Jahren an dem Grunde zu verdienen waren, oder warf dem jungen Architekten einen verständnisvollen Blick zu.

Wie glücklich fühlte er sich doch mit seinen großen Ansichten diesem trockenen Spekulanten gegenüber.

Der Wagen fuhr durch die ganze Stadt, dann die Chaussee hinaus, zwischen Tiergarten und Wall hindurch.

Cassan sah unwillkürlich auf das Viertel hinab und dachte des blonden Knaben von gestern. „Wart' nur, Kleiner, ich vergeß' dich nicht.“

Aus dem zoologischen Garten heraus tönte das klagende Brüllen eines Löwen. Emir trauert um seinen Liebling und stimmt seine Totenklage an.

Cassan wünschte ihm jetzt von Herzen Genesung, so voll war er augenblicklich der Liebe.

Der Wagen fuhr immer noch weiter. Die Vorstadt hörte auf. Acker begannen. Ein einfaches Dorf lag am Waldrand.

Der Dicke verteidigte seinen Grund immer hitziger, je weiter man ins Feld hinaus fuhr. „Lassen Sie sich nicht irre machen, Herr Professor! So einer Stadt wachsen immer mehr Füß! In zwei Jahr' is herausen. — Ich steh' Ihnen dafür!“

„Nieber nicht, mein Herr!“ bemerkte Cassan. „Ich will ja gerade —“

Der Architekt warf dem Unvorsichtigen einen warnenden Blick zu.

Endlich hielt der Wagen.

Ein richtiges Dorf schmiegte sich an eine bewaldete Höhe. Ein Bach mit starker Strömung floss mitten durch und trieb einige Mühlen, deren Geflapper man herüber hörte. Ringsum Felder, von kleinen Waldparzellen unterbrochen, stattliche Gehöfte.

Jetzt lag noch Schnee. Im Sommer, wenn die Flur grüne, mußte das ein herrlicher Winkel sein! Vom Norden her rechte die Stadt bereits ihre Fingarme danach aus, ein Unstaud, den der Grundbesitzer nicht zu betonen versäumte.

Der Platz, um den es sich handelte, lag auf einem erhöhten Punkt, weite Aussicht gewährend; ein Teil war noch mit Wald bewachsen.

Cassan war entzückt von der Lage. Alles stimmte! Auf eine ländliche Umgebung, auf den wohlthuenden Einfluß der freien Natur baute er seine größten Hoffnungen.

Der Architekt hatte die größte Mühe, den Ausbruch seiner Begeisterung zu dämpfen, die dem Spekulanten nicht entging.

Ein ansehnliches Terrain wurde abgemessen, der Preis ausgehandelt.

Als dieser, dank den geschickten Einwendungen des Architekten, dessen Gewandtheit Cassan stumm bewunderte, die einmal von dem Gelehrten festgesetzte Summe noch nicht erreichte, ruhte er nicht mit weiterem Zukauf, bis diese Summe voll war.

Er hätte sich vor sich selber geschämt, davon etwas abzugucken, das Handelsgenie des Architekten für sich auszunützen. Außerdem wuchs schon jetzt, da er gewissermaßen auf dem realen Boden seines längft

auf dem Antlitz herbei. Der Franzmann eilte ihm entgegen und rief: „O, lassen Sie mich Sie umarmen! Lassen Sie mich Sie küssen!“ — „Aber warum wollen Sie mich umarmen, mein Herr? Ich verstehe Sie nicht!“ — „O, mein Herr, sehen Sie sich diese Rechnung an.“ — „Ihre Rechnung? Ja, aber was ist damit?“ — „Was damit ist? Sie bedeutet, daß ich Sie niemals, niemals wiedersehen werde, mein Herr!“

— (Sein Kind geopfert.) Aus Eperies wird folgende schier unglaublich klingende Geschichte gemeldet: Ein Bauer fuhr mit seinem Söhnchen diefertage auf einem Wagen aus Eperies in seine Heimatsgemeinde Kapi. Unterwegs wurden sie von vier Wölfen überfallen und verfolgt. In seiner Hölleangst dachte der Bauer nur daran, sein eigenes Leben zu retten. Um die Wölfe von dem Wagen abzuhalten, warf er ihnen sein Söhnchen zur Beute hin. Die Bestien stürzten sich sofort auf das Kind und zerfleischten es. Der Bauer hieb unterdessen fest auf die Pferde seines Wagens ein und entging auf diese Weise den Wölfen.

— (Wie man in Amerika plaidiert) zeigt folgende Stelle aus einem uns von sehr geschätzter Seite zur Verfügung gestellten Prozeßbericht: Durch die betreffende Polizze hatte sich die Beklagte verpflichtet, Feuerchaden infolge von Blitz zu decken, und das Wohnhaus des Klägers, das den Gegenstand der Versicherung bildete, wurde durch Blitzschlag in Stücke zerrissen, ohne daß es verbrannte, und die Frage ist jetzt, ob dieser Schaden innerhalb des Deckungsbereiches dieser Polizze liegt. Die klägerische Behauptung geht darauf hinaus, daß nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch Blitz Feuer ist und daß deshalb Zerstörung durch Blitz in irgend einer Weise notwendigerweise eine Zerstörung infolge von Feuer bedeutet. Zur Stütze dieser klägerischen Behauptung wird Bezug genommen auf verschiedene Stellen der Bibel sowohl als auf die Schriften der modernen Philosophen. Es werden hiebei angeführt: das 1. Buch der Könige, die Heimführung Hiobs, Kapitel 1, Vers 16 usw. Weiter wird Bezug genommen auf Seneca und die Stoiker, die Epikuräer, Miltons „Verlorenes Paradies“, Spencer, Pope, Byron.

— (Sein Überzieher.) Folgenden Witz erzählen die „Singener Nachrichten“: Ein Karlsruher empfing Besuch von einem Freunde aus der Provinz und zeigte ihm die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Ihr Abendessen nahmen sie in einem großen Restaurant ein. Dem Besucher schien das Essen gut zu munden, aber zum stillen Ärger seines Freundes blickte er beständig in der Richtung nach der Tür. „Worauf achtest du?“ fragte sein Freund schließlich. — „Ich habe meinen Überzieher im Auge,“ war die Antwort. — „Ach, Sorge dich doch darum nicht“, entgegnete der andere, „Du siehst doch auch nicht, daß ich auf meinen achte.“ — „Allerdings nicht,“ bemerkte der biedere Besucher, „dazu hast du auch keine Veranlassung, denn es sind schon zehn Minuten her, daß deiner verschwunden ist.“

gehegten Traumes stand, sein Plan ins Ungemessene, Phantastische. Der Architekt konnte ihm nicht mehr folgen.

Da sprach er von ausgedehnten Gartenanlagen, Badehäusern, Sportplätzen, Stallungen für eigenes Milchvieh, Werkstätten aller Art. Und mitten darin erhob sich ein wahrer Palast mit Versammlungs- und Bibliothekszimmern, Studien- und Schlaffsälen.

Der Architekt mußte Cassan immer wieder daran erinnern, daß er ja kein buen Retiro für reiche Leute, sondern eine schlichte Erziehungsanstalt für arme oder verwahrloste Kinder errichten wolle, deren Aufenthalt doch in keinem zu schreienden Kontraste mit ihren späteren Lebensbedingungen stehen dürfe.

Der unpraktische Gelehrte, der bloße Theoretiker kam auch hier wieder zum Vorschein.

Cassan war jetzt Feuer und Flamme, er dachte gar nicht mehr daran, die Ausführung bis zu seinem Tode zu verschieben. Ja, es war ihm auf einmal, als begünne damit erst sein wahres Leben, und Jugendkräfte strömten aus dem Boden in ihn über, welche ihn frühlinghaft erschauern machten.

Marianne, mit der er bisher nur in großen Umrissen über den Plan gesprochen, sollte sofort völlig eingeweiht werden. Er war ihrer Zustimmung sicher.

Marianne! Wie er sich plötzlich nach ihr sehnte, ganz anders wie sonst. — Wie sie in ihrer Schönheit verlockend vor ihm stand — begehrenswert! — Ja, war er denn blind? Oder ist er um Jahre jünger geworden? — Braucht er gar nicht. Ist er denn alt? Dieses ewige Grübeln und sich in Theorien verbeißen! Die Wissenschaft macht alt. Das Leben, die Tat ist ewig jung, und der will er von nun an angehören.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes.) Der Verwaltungsgerichtshof hat der Beschwerde der Krainischen Industrie-Gesellschaft gegen die Ernennung von 13 in Laibach ansässigen Personen zu Ehrenbürgern durch die Gemeinde Apling sowie deren Eintragung in die Gemeindegewählterliste stattgegeben.

— (Laibacher Kreditbank.) In den oberen Anstaltsräumen fand vorgestern vormittag die siebente ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Laibacher Kreditbank statt. Vertreten waren 1825 Aktien mit 182 Stimmen. Den Vorsitz führte der Präsident des Verwaltungsrates, Bürgermeister Gribar; die Aufsichtsbehörde vertrat Hofrat Marquis Gozani, als Schriftführer fungierte Notar Plantan. Wie wir dem vom Verwaltungsrate erstatteten Geschäftsberichte entnehmen, beläuft sich der Reingewinn für das Jahr 1906 auf 154.033 Kronen 37 h. Die Geschäftsgebarung weist einen erfreulichen Aufschwung auf und berechtigt zu der Hoffnung, daß nach Konsolidierung der Anstaltsfilialen in Klagenfurt und Spalato auch mit dem erhöhten Aktienkapital von 2.000.000 K die ursprüngliche 10 %ige Verzinsung wird erreicht werden können. Der Bericht weist auf die im abgelaufenen Jahre eingetretene Geldteuerung hin; nur der umsichtigen Finanzpolitik der österreichisch-ungarischen Bank sei es zu verdanken, daß in unserer Monarchie der 4-5 %ige Zinsfuß auch in jener kritischen Epoche beibehalten werden konnte, in welcher in Deutschland und England der offizielle Zinsfuß auf 7%, resp. auf 6% erhöht werden mußte. Diese Geldteuerung brachte es mit sich, daß auch die Kreditbank mit 1. November 1906 für ständige Einlagen den Zinsfuß von 4% auf 4,5% erhöhen mußte. Der Stand der Einlagen auf Büchel belief sich am 31. Dezember 1906 auf 2.827.510 K 32 h, der Einlagen auf laufende Rechnung auf 2.506.419 K 83 h, Wechsel verblieben im Portefeuille um 3.681.276 K 50 h, während sich der Stand der Wertpapiere auf 1.700.907 K 80 h bezifferte. Der Reservefond erreichte mit Schluß des abgelaufenen Geschäftsjahres die Höhe von 223.365 Kronen 83 h, somit 11,15% des erhöhten Aktienkapitals. Der Gesamtverkehr belief sich im Jahre 1906 auf 610.432.541 K 8 h und hat sich im Vergleiche zum Vorjahre um 47.576.371 K 56 h erhöht. Der Geschäftsbericht wurde zur Kenntnis genommen und über Antrag des Aufsichtsrates dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt. Der Reingewinn pro 1906 im Betrage von 154.033 K 37 h wurde wie folgt verteilt: 5% Dividende an die Aktionäre 100.000 K, 10% Lantieme an den Verwaltungsrat 4562 K 18 h, der Reservefond wurde mit 7664 K 30 h, der Spezialreservefond für Wechselverluste mit 40.000 K und der Pensionsfond mit 1000 K dotiert; der Rest per 806 K 89 h wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Errichtung einer Bankfiliale in Triest sowie mit Rücksicht auf einige größere Unternehmungen, welche in nächster Zeit entriert werden sollen, wurde beschlossen,

Er riß sich schwer los von dem Plaze, am liebsten hätte er noch heute mit dem Bau begonnen. Eine nervöse Gast erfaßte ihn, es war ihm, als müsse er mit jeder Stunde geizen. Doch die hinter dem Walde sich senkende Sonne mahnte zur Heimfahrt.

Gundlach hieß das Dorf. Der Name klang ihm jetzt schon so befreundet. Vielleicht war er bestimmt, einst eine glorreiche Rolle in der Geschichte der Kultur zu spielen, als Ausgangspunkt einer neuen Menschheitsidee.

Cassan sah auf die ärmlichen Hütten mit dem selbstbewußten Blick des Dichters herab, dem die Kraft des Genies unsterblichen Ruhm vorgaukelt.

Er fühlte sich um zwanzig Jahre jünger, als er den Wagen bestieg. Die Fahrt ging direkt zum Notar, der den Verkauf verbriefen sollte.

Als Cassan dort dem Spekulant den Preis auszahlen wollte, fehlten zwei Goldstücke. Das brachte ihn in heftige Verlegenheit. Er hatte die Summe, ohne sie weiter nachzuzählen, aus seinem Schreibtische genommen. Wahrscheinlich waren die zwei Stücke gestern abend auf dem Boden liegen geblieben. Oder sollte der kleine Vini das Experiment, das er zu seinem Schmerze beobachtet, bereits vorher glücklicher ausgeführt haben?

Der Gedanke war ihm peinlich. Wenn es auch nur auf die feststehende Tat und nicht auf den Erfolg ankam, er hätte den kleinen Vini lieber nur mit dem Versuch, als mit dem ausgeführten Diebstahl befaßt, in Erinnerung behalten.

Das war auch wieder „unwissenschaftlich“, aber er war einmal so.

(Fortsetzung folgt.)

das Aktienkapital durch Emission neuer Aktien vorläufig von zwei auf drei Millionen Kronen zu erhöhen. Der Verwaltungsrat wurde ermächtigt, in dieser Richtung das Erforderliche vorzunehmen. In den Verwaltungsrat wurden einstimmig gewählt: Bürgermeister Ivan Gribar (Präsident), Direktor der Zivnostenska banka Josef Spitalsky (erster Vizepräsident), Großhändler Fr. Kollmann (zweiter Vizepräsident), Großhändler Kornelius Gorup Edler von Slavinski, Bürgermeister Gabriel Zelobsek, Großhändler Johann Knez, Architekt Franz Krasny, Maschinenfabrikant J. Jezek, Baurat Franz Pavlin, Advokat Dr. J. Lavcar, Advokat Dr. A. Triller und Handelsmann Urban Zupanc. In den Aufsichtsrat wurden entsendet: Josef Lavrencic (Obmann), Veit Strdina, Franz Malih, Ubaldo v. Trnčecy und Alois Bodnik. Auf eine Anfrage gab Präsident Gribar schließlich bekannt, daß die Errichtung einer Filiale der „Sadranska banka“ in Laibach wohl lanciert worden sei, daß aber ein diesbezüglicher Beschluß nicht vorliege. Sodann wurde die Generalversammlung geschlossen.

— (Begünstigung bezüglich der von den Ärzten für ihre Stationen zu zahlenden Abonnementsgebühren.) Mit Rücksicht darauf, daß unter den von der Telephonabonnenstation eines Arztes ausgehenden Gesprächen auch eine gewisse Anzahl solcher sich befindet, die der Arzt im Interesse der öffentlichen Sanitätspflege und in Ausübung der gemeinnützigen Seite seiner Berufstätigkeit zu führen veranlaßt ist, hat sich das k. k. Handelsministerium in Anwendung des § 18 der Telephonverordnung vom 7. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 116, und des § 24 der Verordnung vom 22. Dezember 1906, R. G. Bl. Nr. 254, mit dem Erlasse vom 16. Februar 1907, Bl. 5218/P, bestimmt gefunden, den Ärzten für derartige Gespräche eine Begünstigung in der Form zuzuwenden, daß ihre Telephonabonnenstationen mit Einzelanschluß, auch wenn sie nach den Bestimmungen der zweiten der bezogenen Verordnungen in die Tariffklasse O fielen, in die Tariffklasse D einzureihen sind. Ärzte werden daher für ihre Abonnenstationen auch dann die für die Tariffklasse D festgesetzte Abonnementgebühr zu entrichten haben, wenn 2401 bis 3000 eigene Rufe von der Station ausgehen und wenn diese nicht in einem ausgesprochenen Wohnraume untergebracht ist.

— (Die Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien) veröffentlicht folgende Liste der Konservatoren für Krain pro 1907: Franz Abjec, Pfarrer in Sanft Georgen unter Kumberg (II. für die Bezirkshauptmannschaften Gurkfeld, Littai, Rudolfswert); kais. Rat Johann Franke, Professor an der Staats-Oberrealschule in Laibach (II. für die Bezirkshauptmannschaften Krainburg und Stein); Ant. Koblar, Dechant in Krainburg (III. für das Herzogtum); Dr. Eduard Nowotny, Gymnasialprofessor in Klagenfurt (I. für die Bezirkshauptmannschaften Gottschee, Gurkfeld, Littai, Rudolfswert, Tschernembl); Josef Bergföhl, Professor am Staatsgymnasium in Gottschee (II. für die Bezirkshauptmannschaften Adelsberg, Gottschee, Voitsch und Tschernembl); Johann Subic, Direktor der Fachschule in Laibach (II. für die Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung und die Stadt Laibach); Johann Burnik, Bildhauer in Radmannsdorf (II. für die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf); Dr. Jakob Zimavc, Gymnasialprofessor in Laibach (I. für die Bezirkshauptmannschaften Adelsberg, Krainburg, Laibach Umgebung, Voitsch, Radmannsdorf, Stein und die Stadt Laibach). — Korrespondenten: Johann Flis, Domkapitular und Dompfarrer in Laibach; Franz Komatar, Gymnasialprofessor in Krainburg; Johann Saselj, Pfarradministrator in Adlesici; Dr. Walter Smid, Rustos am Landesmuseum in Laibach; Ernst Stöhr, akademischer Maler in der Wochein; Michael Angelo Freiherr von Zois, Bezirkskommissär in Radmannsdorf.

— (Gregorčič-Abende.) Am kommenden Sonntag finden zwei Gregorčič-Abende statt. Der eine wird vom allgemeinen slowenischen Frauenverein um halb 7 Uhr abends im „Mestni Dom“ unter Mitwirkung des Gesangsvereines „Merkur“, der Damen Olga Kobau, Anna Pilar und Josefina Sustersic sowie der Herren Dr. Guido Serneec und Paul Groselj mit folgender Vortragsordnung veranstaltet: 1.) A. Redved: „Zvezna“, Männerchor (Berein „Merkur“). 2.) Kaver Mesko: Simonu Gregorčiču, Deklamation (Frau Olga Kobau). 3.) Die geistige Physiognomie Gregorčič, Vortrag (Herr P. Groselj). 4.) Redved: „Njega ni“, b) Vortrag: Arie aus der Oper „Der

Waffenschmied von Worms" (Gesangsvorträge, Fräulein Josefina Šufersič, Klavierbegleitung Fräulein Anna Pilar). 5. a) Mendelssohn-Viszt: „Auf den Flügeln des Gefanges“, b) Viszt: „Walderauschen“ (Klaviervorträge, Fräulein Anna Pilar). 6. a) Nedved: „Srce sirote“, b) Leoncavallo: Prolog aus der Oper „Bajazzo“ (Gesangsvorträge, Herr Dr. Guido Sernec, Klavierbegleitung Fräulein Anna Pilar). 7.) Mjaž: „Naša zvezda“ (Verein „Merkur“). — Preise der Plätze: 2 K und 1 K; Stehplätze 60 h, Studentenfarten 30 h. — Der zweite Gregorčič-Abend findet um 7 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Hierbei wirken mit: die Militärkapelle des Infanterieregimentes Nr. 27, die Gesangschöre des katholischen Gesellenvereines, des slovenischen katholischen Arbeitervereines und des slovenischen christlich-sozialen Verbandes, Fräulein Erna Povše, sowie die Herren Dr. Michael Dpeka, J. S. Finžgar, Ref. Kavnihar und Franz Drehel. Vortragsordnung: 1.) Bellini: Overtüre zur Oper „Norma“ (Militärkapelle). 2.) Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn Dr. Michael Dpeka. 3. a) S. Volarič: „Domovini“, großer Chor mit Klavierbegleitung sowie mit Tenor- und Bariton solo, b) Mjaž: „Dneva nam pripelji zar“, Chor mit Bariton solo (Leitung Herr Gorjup). 4.) R. Wagner: Pilgerchor aus „Tannhäuser“ (Militärkapelle). 5.) S. Gregorčič: „Kmetski hiši“ (Deffamation, Herr Slavko). 6. a) Fr. Jerjančič: „Tone solnce, tone“ (Chor); b) Fr. Rimovec: „Izgubljeni ovet“, Chor. 7.) A. Nedved: „Pogled v nedolžno okò“, Solo und Klavierbegleitung (Fräulein E. Povše). 8.) Leibold: „Hrvatski dom“, Potpourri. 9.) „Hčerke trenočka“ (Vortrag zum Gedächtnis Gregorčič, Herr J. S. Finžgar). 10.) Rossini: Arie aus: „Stabat mater“ (Militärkapelle). 11.) Gastaldan: „Musica proibita“ (Militärkapelle). 12. a) Fr. Jerjančič: „Tu rastejo cvetke z doline“ (Frauenchor); b) V. Sudovernif: „Naša zvezda“ (Frauenchor, Leitung Herr Šybašek). 13.) S. Gregorčič: „Velikonočna“ (Deffamation, Herr J. Drehel). 14.) Friedrich: Slavisches Potpourri (Militärkapelle). Eintrittspreise: Parterresitze 3 K, 2 K, 1 K, 80 h, Balkon- und Galerieplätze 1 K und 80 h, Stehplätze 40 h. Eintrittskarten sind in der Trafik Soufal am Domplatz und in der Trafik im Hotel „Union“ sowie am Abende des Konzertes bei der Kasse des Hotels „Union“ erhältlich.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Ortsgruppe Amlag des Vereines „Südmark“ mit dem Sitze in Amlag im Bezirke Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes, zur Kenntnis genommen.

(Einen Elternabend) veranstaltet die Gurkfelder Lehrerschaft am 9. d. M. um 7 Uhr abends in der Turnhalle der Knabenbürgerschule in Gurkfeld. Hierbei werden der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Ludwig Stiasny einen Lichtbildervortrag über eine Reise nach Konstantinopel und der Bürgerschuldirektor Herr Dr. Thomas Romih einen Vortrag über die Wichtigkeit der Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus abhalten.

(Todesfall.) Am 6. d. M. starb im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert der k. k. Landesgerichtsrat Herr Josef Starič nach langem, schwerem Leiden. Die Leiche wird heute nachmittag in Rudolfswert beigelegt werden.

(Voraussetzungen über die Temperaturen auf der Erde im Jahre 1907.) Ein amerikanisches Unternehmen, das sich „Internationales Wetter-Bureau“ nennt und seinen Sitz in Kansas City, Missouri (Ver. St. v. Amerika) hat, sandte an unsere Warte eine Zusammenstellung der Wetterereignisse für das ganze Jahr 1907. Über den laufenden Monat März lautet die Prognose wie folgt: Kälter als im Durchschnitt. Kälterecheinungen werden auftreten am 4., 10., 11., 12., 14., 24. und 25. März. Die zwei interessantesten Reihen von Erscheinungen, deren Gegenstand die Erde in diesem Jahre sein wird, werden in die Zeit vom 6. bis 11. März und vom 30. März bis 6. April fallen. Regen, Hagel, Schnee, Gewitter und Stürme werden im allgemeinen in der Zeit der Kälterecheinungen auftreten. In dem Gebiete der nördlichen gemäßigten Zone (von Amerika), wo einige Pflanzenarten durch die niedrige Frühjahrsstemperatur Schaden leiden werden, die der mäßigen Zäuner- und Februarfalte folgt, werden folgende Zeiten die stürmischsten sein, und zwar der 11. und 12. März sowie 6. und 12. April. Alles das und noch vieles andere, was die Herren Astrologen des internationalen amerikanischen Institutes aus den Sternen gelesen haben, werden wir ruhig hinnehmen, insbeson-

dere aber freuen wir uns der Trostesworte, mit denen der Jahresbericht schließt: „Bei der Zusammenfassung der Temperaturverhältnisse für das Jahr 1907 ergibt sich, daß mit Ausnahme weniger plötzlicher und heftiger Witterungswechsel uns im Durchschnitt eines der freundlichsten Jahre der ganzen Beobachtungszeit (seit 1886) bevorsteht“. Solche Prophezeiungen kann man sich schon gefallen lassen. Es ist wirklich schade, daß die Herren Propheten so selten Glück haben!

(Eine Folge der heurigen Winterfalte.) Vor Zeiten hatten wir strenge Winter und es war oft zu hören, daß Baumstämme vor Kälte der Länge nach gesprungen wären. Man sah auch häufig ältere Bäume mit langen Spalten, die sich nach Jahren verloren, nachdem die Risse aneinander verwachsen waren. In den letzteren Jahren, besonders seit dem Erdbeben, herrschten nur gelinde Winter und es wurde nicht beobachtet, daß die Bäume vor Kälte Schaden gelitten hätten. Der heurige Winter aber ist sehr rau und hält ungewöhnlich lange, fast ohne alle Unterbrechung, an. Dies hat unter anderen Nachteilen auch den gebracht, daß zahlreiche Bäume unter schußähnlichem Knallen sprangen und Spalten erhielten, die mitunter bis zu drei Meter lang sind. — In der Lattermannsallee stehen einer flüchtigen Durchsicht nach über zwanzig Bäume, die auf diese Art Schaden litten. Dieser ist zwar nicht erheblich, weil der betreffende Baum, wenn er auch zu Alleezwecken nicht mehr taugt, doch noch ein gutes Brennholz abgeben kann. Schlimmer steht es mit den ebenfalls beschädigten Weinreben, weil sie deshalb verdorren dürften, und den als Merkantilholz verwendeten Eichen, Linden u., die in beschädigtem Zustande fast allen Wert verlieren.

(Dilettantenvorstellung.) Aus Littai wird uns geschrieben: Unsere Dilettanten veranstalteten am verflossenen Sonntag abend im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai eine Theatervorstellung, welche sich eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte. Zur Aufführung gelangten zwei Einakter (Possen), die die freundlichste Aufnahme fanden. Die Dilettanten wurden für ihr braves Spiel wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Der Theatervorstellung schloß sich eine freie Unterhaltung an und es wurde hierbei namentlich die Zuzustark in Anspruch genommen. Das Erträgnis der Veranstaltung, der im nächsten Monate eine zweite mit einem reichhaltigen Programme folgen soll, wird dem Cyrill- und Methodvereine zugeführt werden.

(Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Februar am Pegel der Littauer Sabebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 21. Februar mit 120 Zentimetern über Null und den kleinsten am 17., 18. und 19. Februar mit stationär 24 Zentimetern über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand betrug 37.2 Zentimeter. Die höchste Wassertemperatur hatte der Sabefluß im verlaufenen Monate am 6. Februar mit + 3.9 Grad Celsius, die niedrigste am 2., 18. und 19. Februar, an welchen drei Tagen sie + 1.5 Grad Celsius betrug. Die Messungen der Wassertemperatur fanden täglich um 8 Uhr vormittags statt.

(Von der ombrometrischen Beobachtung station Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Februar zwölf Tage mit Niederschlag, während 16 Tage ohne jeglichen Niederschlag blieben. Der größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlag (Schneefall) wurde am 20. Februar mit einer Niederschlagsmenge von 27.3 Millimeter, der geringste in gleicher Zeit gefallene Niederschlag (Schneefall) am 10. und 11. Februar mit einer Niederschlagsmenge von 0.1 Millimeter beobachtet. Die Schneehöhe betrug in den Niederungen des Littauer Savetalgebietes am 15. Februar 24 Zentimeter und sank in den letzten Tagen des Monats auf 13 Zentimeter, während die Schneehöhe in den höheren Regionen noch dormalen 80 bis 100 Zentimeter beträgt. Die höchste Lufttemperatur verzeichnet das Littauer Savetalgebiet im verflossenen Monate am 19. Februar mit + 6.8 Grad Celsius, die niedrigste am 13. Februar mit - 3.8 Grad Celsius — nach den täglich um 2 Uhr nachmittags gepflogenen Beobachtungen.

(Krankensbewegung im Kaiser Franz Josef-Spitale in Randia bei Rudolfswert.) Im abgelassenen Monate wurden im Spitale der barmherzigen Brüder in Randia 237 Kranke behandelt. Von diesen wurden 102 geheilt, 22 gebessert und 6 ungeheilt entlassen, 4 sind gestorben; mithin verblieben mit Ende Februar I. J. noch 103 Kranke in der Spitalsbehandlung. Die

Summe aller Verpflegstage beläuft sich auf 2891 Tage, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken auf 12.19 Tage.

(Krankensbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurkfeld standen im abgelassenen Monate 39 männliche und 41 weibliche Kranke in der Behandlung. Hieron waren im Monate Zäuner 30 verblieben und sind im Laufe des Monats Februar 50 zugewachsen. 29 Personen wurden als geheilt, 10 als gebessert und 2 als ungeheilt entlassen. Gestorben ist niemand, mithin verblieben mit Ende Februar 39 Kranke in der Spitalsbehandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken betrug 11 Tage, die Summe aller Verpflegstage 878.

(Influenza.) Seit ungefähr drei Wochen herrscht in Rudolfswert die Influenza insbesondere unter den Schülern des Gymnasiums. Diesmal pflegt die Krankheit in besonders heftiger Art aufzutreten, so daß bei ihr die größte Vorsicht zu beobachten ist.

(Tot aufgefunden.) Der 18 Jahre alte Schuhmachergehilfe Bartholomäus Brtoncelj in Bel-des begab sich am 3. d. M. in seine Heimat, um seine Angehörigen zu besuchen, und kehrte abends zu seinem Meister zurück. Brtoncelj ging hierauf mit dem Lehrling Nlemelj zur Ruhe, wurde aber am folgenden Morgen von letzterem als Leiche aufgefunden. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß Brtoncelj infolge akuten Auftretens der Herzbeutelentzündung gestorben war.

(Verhaftete Diebe.) Diesertage wurde durch die Detektivabteilung der städtischen Polizei die wegen Diebstahles von Kleider- und Wäschestücken sowie von Schmucksachen stechbriefflich verfolgte 20jährige dienstlose Magd Maria Erne aus Breg bei Littai verhaftet. — Ein Schneiderlehrling wurde unter dem Verdachte, den jüngst gemeldeten Einbruchdiebstahl in der Tabaktrafik in der Schellenburggasse begangen zu haben, gefänglich eingezogen. — Die schon wiederholt wegen Diebstahles und Betruges abgestrafte 26jährige Bagantin Margaretha Zalofar aus Rodica bei Stein wurde wegen Diebstahles von ein Paar goldenen Ohrgehängen verhaftet. Die Diebin soll für eine angeblich lungenkranke Witwe bei Frauen gebettet und hierbei den Totenschein des Mannes der Witwe vorgewiesen haben. Damen, bei denen die Dirne, eine blatternarbige und höherige Person, erschienen war, wollen sich bei der Polizei melden. Die Zalofar wurde vorgestern vom k. k. Bezirksgerichte zu einer dreiwöchentlichen Arreststrafe verurteilt.

(Der Wintersport in den Karawanken) zeigt, wie die „Magenfurter Zeitung“ berichtet, im heurigen Winter ganz erfreuliche Anfänge, die eine weitere Ausdehnung dieses Sportes in den der Rosentalbahn nahe gelegenen Teilen der Karawanken erhoffen lassen. Hauptsächlich ist es der Voibl, welcher sich zur Ausübung des Rodelsportes einer immer größeren Beliebtheit erfreut. Nicht allein von Magensfurt strebt man der Pashöhe zu, um sich den Genuß einer schönen Rodelfahrt zu verschaffen, sondern auch von Krain fanden sich in letzter Zeit Rodler ein. Am letzten Sonntag waren vierzehn Mitglieder der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines aus Laibach erschienen, um auf dem Voibl zu rodeln oder Ski zu fahren. Sie fuhren abends von Weizelsdorf aus über Aßling wieder nach Laibach zurück. Beim „Deutschen Peter“ im Voibltale geht's jetzt Sonntags immer recht lebhaft her, während vor der Bahneröffnung im Winter sich selten jemand hineinverirrte. Am Bahnhofe in Weizelsdorf sah es am Sonntag abends ganz sportmäßig aus, eine Menge von Rodeln und Skis waren dort aufgestapelt. Es scheint sich also auch das Skifahren allmählich in den Karawanken einbürgern zu wollen. Am letzten Sonntag war auch die Matschacher Alpe von mehreren Skiläufern besucht worden. Von der Stollhütte heraus durchs Barental konnte man auf dem Hörnerschlitten unter der sicheren Führung des Fortinbauers eine lustige Fahrt unternehmen. Es wäre wünschenswert, wenn der Wintersport in den Karawanken infolge der günstigen Bahnverbindungen zu erhoffenden Aufschwung in den nächsten Jahren nehmen würde.

(Das Programm des österreichischen Kinderjuchkongresses) steht nunmehr in seinen Einzelheiten fest. Der Kongress wird am 18. d. vormittags mit einer im großen Musikvereinssaale stattfindenden feierlichen Plenarversammlung eröffnet werden, an der voraussichtlich zahlreiche offizielle Vertreter der staatlichen und autonomen Behörden und Körperschaften teilnehmen werden. Die meritorischen Verhandlungen des Kongresses werden in den Räumlichkeiten der Universität abgehalten und nehmen am 18. d. nachmittags ihren Anfang. Am gleichen Tage findet abends ein zu

Ehren der Mitglieder des Kinderschutkongresses vom Bürgermeister der Stadt Wien veranstalteter festlicher Empfang im Rathause statt, mit welchem eine Besichtigung der städtischen Sammlungen verbunden werden soll. Am 19. und 20. d. werden die Sektionsberatungen fortgesetzt und zum Abschlusse gebracht werden, worauf am Nachmittage des letzteren Tages der Kongress zur Entgegennahme des Berichtes der Abteilungen zu seiner letzten Plenarversammlung zusammentreten wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Über Leopold Godowsky) schreibt der Korrespondent und Kunstreferent der „Neuen musikalischen Presse“ aus Berlin: „Es war im Dezember des Jahres 1900. Mißmutig trat ich von Berlin-D. den Weg zum „Beethovenaal“ an. Einen neuen Pianisten anzuhören, trieb mich die leidige Referentenpflicht. Leopold Godowsky — ein unbekannter Name! — wieder so ein Duzendpianist, dachte ich ingrimmig! Na, ein paar Nummern kann man sich ja anhören und dann schleunigst ausreißen. — Jedoch, der Saal hat eine ungewöhnliche Physiognomie; die Kritik, welche — bei der Berliner Konzerthochzeit kein Wunder — sich gerne vom Konzertbesuch „drückt“, wo immer es sich mit Anstand tun läßt, vollzählig vertreten! Da gibt's was Besonderes! Und es war so. Dieser unvergeßliche Abend ist mir erinnerlich: ich blieb, von der Kunst des neuen Klavieritonen fasziniert, bis zum Schlusse des Konzertes. — Am 24. November 1906 hörte ich Godowsky wieder. Dieser wundervolle Anschlagskünstler, geistvolle Komponist und unvergleichliche Techniker verfenkte mich in eine Art Hypnose. Schatten der großen pianistischen Vergangenheit stiegen empor. Ich sah Rubinstein's Charakterkopf, das merkwürdige Sarmatenantlitz mit der Löwenmähne, wie er das erste trotzig Thema seines D-moll-Konzertes in den Saal donnerte; Hans Bülow, den großen Klaffiker, wie er mit dem durchdringenden Blicke seines feurigen Auges fast grollend ins Publikum blickte; es war bei Brahms' „Händelvariationen“, welche ich seitdem nie mehr so überwältigend gehört habe. — Godowsky spielt — nein, er singt den ersten Satz von Chopin's H-moll-Sonate; er rast und tändelt im Schlusssatz. An sie, die einzige, die göttliche Sofie Wenter gemahnt er mich da. Der erste — seit Alexander Dreifschok's linksständigen Virtuosenkünsten — zeigt sich Godowsky als Spezialist der linken Hand. Und nie artet seine technische Zauberkunst in rohen Kraftäußerungen aus, nie verläßt ihn seine plastische herrliche Tongebung. Wer spielt heute Godowsky seinen Chopin nach, wer seine geistvollen kontrapunktischen Konzert-Pharaphrasen über Strauß'sche Walzer? Im höchsten Affekt die Schönheitslinien nie zu überschreiten, diese feltene Kunst ist Godowsky zu eigen, und damit erklärt sich eines der Geheimnisse seines beispiellosen Erfolges.“

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die Operette „Der Vizeadmiral“ von Millöcker als Ehrenabend des Operettententors Theodor Nietl zur Aufführung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Biehrer, Pola, Ribrel und Urban sowie der Herren Nietl, Hermann, Holzner und Wahr. Durch ein Versehen wurde auf dem Theaterzettel die Rolle des Matrosen „Bunto“ ausgelassen. Sie wird von Herrn Max Hermann gesungen werden. — Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 3 Uhr: das Märchen „Einäuglein-Zweiäuglein-Dreiäuglein“ und abends halb 8 Uhr: zum neuntenmale „Die lustige Witwe“.

(„Zvonček.“) Die 3. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Fr. Ločnikar, Janko Leban, Franz Žgur und E. Gangl, weiters erzählende und belehrende Beiträge von Fr. Ločnikar, Lud. Potočnik, Augustin Sabec und Jvo Trošt. In der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ befinden sich nebst einem Rebus von Fr. Rojec, ein Kinderlied von R. Koris, ein zweistimmiges Lied von J. Kiferle und verschiedene Notizen zc.

(„Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Märzheftes: 1.) Vladimir Levstik: Romanze von den Studenten. 2.) Bojislav Mold: Weihnachtsromanze. 3.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongresszeit. 4.) Vladimir Levstik: Nach Sonnenuntergang. 5.) Kaver Meško: Simon Gregorčič. 6.) Ebin Kristan: Ritter Ivan. 7.) Vladimir Levstik: Im Babylon der Freiheit. 8.) Petruska: Im Gewitter. 9.) Petruska: Winterfahrt. 10.) Ivan Cankar: Die Heirat des Kanzlisten Jareb. 11.) Dr. Josef Tominek: Aus dem gelehrten und dem nicht gelehrten Berlin. 12.) Fr. Strnad: Gift. 13.) Kaver Meško: Die Zeit und wir. — Die folgenden Rubriken (Büchereuheiten, Theater, Unter

Rebuen, Allgemeine Rundschau) enthalten Beiträge von Dr. Jv. Merhar, Dr. Josef Tominek, Dr. Franz Basnik und Dr. Franz Lesič.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Triest, 7. März. Ein Communiqué des Österreichischen Lloyd lautet: Mit dem heutigen Tage hat der Österreichische Lloyd im Sinne der Vereinbarungen mit der Regierung den neuen dalmatinischen Eisenbahnverkehr aufgenommen. Von jetzt an wird der Eilendampfer „Graf Burmbrand“ zweimal in der Woche, und zwar jeden Montag und Donnerstag morgens von Triest abgehen und bei der Montagfahrt bis Ragusa, bei der Donnerstagfahrt bis Cattaro fahren.

Ugram, 7. März. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Das kroatische Amtsblatt berichtet über die Audienz des Präsidiums des kroatischen Landtages bei Seiner Majestät, welches die Adresse des Landtages überreichte. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte Seine Majestät der Kaiser: Ich nehme mit Befriedigung die Adresse des Landtages Meiner geliebten Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien entgegen und es ist Mir angenehm, daß die Tätigkeit des Landtages gegenwärtig normal sich entwickelt. Dennoch habe Ich mit Bedauern wahrgenommen, daß durch die Beschlüsse, welche Mein Herrscherrecht die Begnadigung betreffen, sowie namentlich durch das Telegramm, welches in Angelegenheit der Glagolica an die dalmatinischen Bischöfe abgesandt wurde, der Rahmen der Tätigkeit des Landtages überschritten wurde. Ich erwarte vom Präsidium, daß es dahin wirken werde, daß der Landtag in den Grenzen seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit verbleibe. In der sicheren Erwartung, daß der Landtag, geleitet von seinem Patriotismus und im vertrauensvollem Einvernehmen mit Meiner Regierung eine segensreiche Wirksamkeit entfalten wird, entbiete Ich Ihnen Mandanten Meinen herzlichsten Gruß.

Rom, 7. März. Justizminister Gallo wurde heute früh von seinem Diener im Zimmer tot aufgefunden. Er scheint einem Schlaganfall erlegen zu sein. Die Nachricht machte allenthalben, namentlich in politischen Kreisen, großen Eindruck.

Sabrze, 7. März. Die königliche Berginspektion meldet, daß in der letzten Nacht auf dem Westfelde der Königin Louise-Grube durch zu Bruch gehendes Gestein drei Bergleute verschüttet worden sind. Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten lebend zutage zu fördern.

Petersburg, 7. März. Die Parteien der Rechten haben in einer Versammlung beschlossen, für die Amnestie zu stimmen mit Ausschluß solcher terroristischer Verbrechen, bei welchen Menschenleben gefährdet waren oder Raub begangen wurde. Eine ausgedehntere Amnestie ist somit wahrscheinlich.

Warschau, 7. März. In das Direktionszimmer einer hiesigen Realschule wurde eine Bombe geworfen, wodurch das Zimmer vollständig zerstört wurde. Menschen wurden nicht verletzt. Der Direktor befand sich zur Zeit der Tat in einem Nebenzimmer.

Moskau, 7. März. Heute mittag drangen acht bewaffnete Männer in Studentenuniform in die Universitätskassa ein und raubten 40.000 bis 50.000 Rubel. Die anwesenden Beamten wagten keinen Widerstand. Die Räuber töteten einen Revieraufseher, der sie verfolgte und es gelang ihnen zu entkommen.

Landestheater in Laibach.

92. Vorstellung. Gerader Tag. Freitag, den 8. März 1907. Ehrenabend des Operettententors Theodor Nietl. Der Vizeadmiral.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 7, 8, and 9 March.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0,4°, Normal 2,2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funterl.

Alle Mütter werden sich für Scotts Emulsion interessieren, die jetzt in unseren Spalten mehrfach angeboten wird. Dasselbe ist ein berühmtes Lebertranpräparat, das von Kindern stets mit Vorliebe genommen wird und ihnen in allen Fällen, wo man bisher gewöhnlichen Lebertran angewendete, raschere und sichere Hilfe bringt. In den Apotheken erhältlich. (4211) 2-2

Sängerrunde.

(837) 2-2

Die Chorgesangschule

wird jeden Montag und Freitag von halb 9 bis halb 10 Uhr abends im Kasino-gebäude, 1. Stock, links, abgehalten.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Vorkenntnisse nicht notwendig.

Adler-Apotheke

LAIBACH, Jurčičplatz (innere Stadt)

alleiniger Inhaber:

Mag. Ph. Mardetschläger

Chemiker und diplomierter Apotheker

empfehlte sich zur Anfertigung und reellen Expedition aller allo- und homöopath. Rezepte, hält stets am Lager alle in- und ausländischen Spezialitäten, Mineralwässer, kosmetische und Nähr-Präparate, hygienisch-chirurgische Gummiartikel für Krankenpflege, erzeugt alle Verbandstoffe, Kohlensäure Wasser und Oxygen für Inhalationen. Besonders allseits empfohlen sind die wirksamen Ada-Präparate eigener Erzeugung, welche vor Nachahmung gesetzlich geschützt sind, und zwar:

1.) Für einen schönen, reinen Teint und Körper: Ada-Seife, 1 Stück 70 h, 6 Stück 3 K 50 h; Ada-Cream, 1 Tiegel 1 K, 6 Tiegel 5 K; Ada-Pulcherin-Cream (flüssig), à 1 K; Ada-Kaiserwasser (Waschwasser) à 1 K, 6 Flaschen 5 K.

2.) Für das Wachstum der Haare, gegen das Ausfallen derselben und gegen Schuppen: Ada-Haarwasser und Ada-Pomade à 1 K.

3.) Für die Erhaltung und beste Reinigung der Zähne und des Mundes (wohlriechender Atem): Ada-Zahnpulver, 1 Schachtel 60 h, 6 Schachteln 3 K.

Versand gegen Nachnahme oder gegen Ein-sendung des Betrages.

Man achte stets auf die Firma Adler-Apotheke, welche mehr als 300 Jahre alt und bestrenommiert ist. — Die Begünstigungen für P. T. Kundschaften bleiben aufrecht. (889) 3-1



Der Verein der Buchdrucker Krains gibt hiemit die traurige Nachricht, daß sein lang-jähriges Ehrenmitglied, der hochgeehrte Herr

med. univ. Dr. Josef Derč

gestern früh um 4 Uhr verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet heute um 4 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Maria-Theresia-Straße Nr. 5 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Ehre seinem Andenken!

Laibach, am 8. März 1907.



Potrim srcem naznanjam vsem sorodnikom, prijateljem in znancom tužno vest, da je moj ljubljani soprog, gospod

Jožef Starič

c. kr. sodni svetnik in vodja okrajnega sodišča na Brdu

danes dne 6. marca t. l. ob 3/7. zvečer po dolgi in mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umirajočce, v 54. letu svoje starosti mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb rajnekega se vrši v petek popoldne ob 4. uri iz bolnišnice usmiljenih bratov v Kandiji na novomeško pokopališče.

Dragi pokojnik bodi priporočen v blag spomin in molitev.

Kandija, dne 6. marca 1907.

Matilda Starič

soproga.

Mesto vsakega posebnega naznanila.

Angekommene Freunde.

Hotel Elefant.

Am 5. und 6. März. Freiherr v. Kirchbach, I. I. Oberst-Brigadier, samt Adjutant, Klagenfurt. — Lutschovnik, I. I. Oberst; Genrich, I. I. Major; Fibinger, Ingenieur; Reinitz, Oberingenieur; Daniel, Kaufmann, Graz. — Cerny, Professorsohn, Brünn. — Lenarčí, Private, Oberlaibach. — Meutlich, Kaufmann, Niedergrund. — Fischer, Kaufmann; Varga, Kaufmann, Budapest. — Breitner, Fabrikant, Monfalcone. — Wafonig, Kaufmann, St. Martin. — Luterth, Kaufmann, Spalato. — Smutka, Kaufmann, Brünn. — Streubl, Kaufmann, Böcklabrud. — Barjatić, Apotheker; Baculit, Private, B. Gradiška. — Kopperl, Kfm., Budweis. — Levy, Kfm., Brügel. — Dolenc,

Privatier, f. Fran, Krainburg. — Susa, Privatier, Senožeč. — Otto, Kfm., Nürnberg. — Prohaska, Kfm., Prag. — Krusawsky, Kfm., Bregenz. — Dr. Marcius Arzt, Drafnig. — Löwenstein, Kfm., Steinamanger. — Strauß, Kfm., Frankfurt. — Becker, Bergingenieur, Raibl. — Kordin, I. I. Bez. - Kommissär, Radmannsdorf. — Hertmann, Stoeger, Aste, Agram. — Parigi samt Sohn, Spiropulo, Trieste. — Pancera, Kfm., Willach. — Herzog, Kfm., f. Fran, Prag. — Lauter, Polizeirat; Eigl, Kfm., Kirchbaum, Kobl, Pich, Kunzfeld, Berger, Weiler, Macht, Groß, Levin, Koppel, Köfner, Glaser, Ferda, Reinschüssel, Levi, Prehappel, Hawit, Plantus, Stern, Kalb, Goldschmidt, Bedl, Salomon, Gröger, Fröhlich, Aste, Wien. — Stefan, Inspektor, Agram.

Verstorbene.

Am 6. März. Maria Guri, Private, 74 J., Sallacherstraße 11, Marasmus senilis. — Karl Kanoni, Arbeiter, 70 J., Unterkrainer Straße 11, Sarcoma, Herzlähmung. — Damian Kobal, Arbeiter, 82 J., Spartassstraße 9, Marasmus. Am 7. März. Dr. Josef Derz, praktischer Arzt, 66 J., Maria-Theresia-Straße 5, Paralysis cordis. In Hospitalitate. Am 4. März. Agnes Zupan, Stadtarne, 71 J., Augenentzündung. Am 5. März. Maria Scurel, Knechtstochter, 4 J., Caries vert., Stenosis laryng. Am 6. März. Maria Potijel, Stadtarne, 74 J., Marasmus.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 7. März 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Pfundbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Einn- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 56. Freitag den 8. März 1907.

(904) 3. 4949. Kundmachung. Der auf Grund des Gesetzes vom 7. September 1905, R. G. Bl. Nr. 163, bezw. der Durchführungsverordnung vom 6. November 1905, R. G. Bl. Nr. 164, betreffend die Abwehr und Tilgung der Schweinepest, nach den in Laibach im Monate Februar 1907 bestandenen durchschnittlichen Marktpreisen für geschlachtete Schweine aller Qualitäten ermittelte Durchschnittspreis, welcher im Monate März i. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlachtschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm K 1.06. Dies wird hiemit verlautbart. K. f. Landesregierung für Krain. Laibach am 6. März 1907. St. 4949. Razglas. Na podstavi zakona z dne 7. septembra 1905, drz. zak. št. 163, oziroma izvršitvenega ukaza z dne 6. novembra 1905, drz. zak. št. 164, o odvrcaanju in zatoru svinjske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca februarja 1907 plačevana poprečna tržna cena za zaklane prašiče vseh vrst, ki ima biti meseca marca t. l. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju odkodnine za prašiče za klanje, ki se zakoljejo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov znaša K 1.06 za kilogram. To se daje na občno znanje. C. k. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 6. marca 1907.

(881) 3. 3788. Kundmachung. Der I. I. Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten Herren Ministern in Gemäßheit des § 38 des Gesetzes vom 28. Dezember 1887, R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, und des § 2 der Ministerialverordnung vom 10. April 1889, R. G. Bl. Nr. 47, für die fünfte Funktionsperiode 1907 bis inklusive 1910 neuerdings in das Schiedsgericht der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest als Beisitzer: den Chef der Lebensversicherungsabteilung der I. I. priv. Rinnione Adriatica di Sicurezza, Dr. Leo Spitzer, und den Landes-sanitätsrat und Chefarzt der Assicurazioni generali, Dr. Simon Bertot; als Beisitzer-Stellvertreter: den Ingenieur und Großindustriellen, Heinrich Panfili, den Direktor der Banca Popolare in Triest, Ferdinand Popen, den bei der I. I. Statthaltereie in Triest in Verwendung stehenden Oberbezirksarzt Doktor Johann Tamaro und den Stellvertreter des Triester Stadtphysikus Ritter des Franz-Joseph-Ordens Dr. Hadrian von Merlato berufen. Dies wird hiemit zufolge Erlasses des I. I. Ministeriums des Innern vom 16. Februar 1907, Z. 622/V, verlautbart. K. f. Landesregierung für Krain. Laibach am 21. Februar 1907.

(894) ad 3. 292 ex 1907. Erledigte Dienststellen. Ein Dienstposten bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krain mit dem Standorte in Wippach, eventuell mit einem anderen Standorte. Evidenzhaltungs- und Evidenzhaltungsbeleben, welche die Verfertigung in gleicher Eigenschaft nach Wippach oder einem anderen Standort in Krain anstreben, haben ihre belegten Gesuche binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Präsidium der I. I. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 5. März 1907. (861 a) 2-2 Präj. 731/7 4/6. Konkursauschreibung. Kanzlistenstelle der XI. Rangklasse für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz mit vorläufiger Dienstzuweisung zum Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis 6. April 1907 beim I. I. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen. K. f. Landesgerichts-Präsidium. Laibach, am 4. März 1907. (900) 3. 1376. Fischerei-Verpachtung. Der kärntnerische Religionsfond verpachtet auf die Dauer von 10 Jahren, d. i. vom

1. Jänner 1907 bis 31. Dezember 1916, im schriftlichen Offertwege die Fischereirechte der Religionsfonds - Domäne Tarvis, umfassend das ausschließliche Fischereirecht in sämtlichen stehenden Gewässern der Katastralgemeinden Pontafel, Leopoldskirchen, Luzniz, Malborghet, Uggowitz, Wolfsbach, sowie in jenen Gewässern der Katastralgemeinde Saifnitz und innerhalb des fonsdherrschaftlichen Besitzes in der Katastralgemeinde Egg, welche in den Zellafuß, beziehungsweise in das Adriatische Meer abfließen. Die mit einem 1 Krone-Stempel versehenen, vom Offerten eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen oder von ihm und zwei Zeugen unterfertigten, mit einem Badium in der Höhe von 50 Prozent des Jahresanbotes belegten Offerte, in welchen der Offert das Anbot deutlich in Ziffern und Worten zu stellen und zu erklären hat, daß ihm die Pachtbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft, sowie daß er unter Verzicht auf die im § 862 a. b. G. B. normierten Fristen an sein Anbot bis zur amtlichen Verständigung von dessen Annahme oder Nichtannahme gebunden ist, sind verfertigt bis längstens 20. April 1907, vormittags 11 Uhr, bei der I. I. Forst- und Domänen-Direktion in Görz einzubringen. Die Pachtbedingungen liegen im Expedite der I. I. Forst- und Domänen-Direktion in Görz und bei der I. I. Forst- und Domänen-Verwaltung in Tarvis zur Einsicht auf. K. f. Forst- und Domänen-Direktion Görz am 3. März 1907.